



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Frucht deß Kriegs welcher wider Gott geführt wird/ oder Peynliche Würckungen der Todt-Sünd

Schwertfer, Wenzel

Jngolstatt, 1661

Die sibendte Frucht. Gott laßt den Sünder immerzu in mehrer/ vnd
schwärrere Sünd vnd Laster fallen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46282](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46282)

daß er vorhero verlassen werde. Wie
aber der von Gott verlassne Sünder
weiter in die Tiefe falle / solle nachge-
setzte Frucht mehrers erweisen.

Die sibendte Frucht.

Gott laßt den Sünder immer zu
in mehrer vnd schwerere Sünd
vnd Laster fallen.

Als Gott Jupiter allein den
Himmel / vnd die andere Göt-
ter die Erden bewohneten / hat
er ein guldene Ketten (wie Homerus
schreibt) auff die Erden herab gelaß-
sen / dardurch der irdischen Götter
Stärke zuexfahren. Anfangs stellten
sie sich / als obs nit mit allem Ernst
zohen / biß sie endtlich an der Ketten in
den Himmel gestigen / vnd sich also des
Himmels bemächtiget / vnd mit Ioue
in gleiche Regierung kommen seynd.
So wir Christlich von diser Sach re-

Et iij den

den wolten / künden wir diese Ketten
 nach Auflegung Dionysij Areopagitz
 das Gebett nennen / als ob wir ver-
 mittels dieser Ketten Gott an vns / vñ
 er sich an vns zuhe. Es sey dann / daß
 wir lieber mit dem H. Apostel Jacobo
 sagen wollē: daß alle beste Schanckung/
 vnd alle vollkomne Gabe von oben
 herab steige von dē Vatter des Liechts.
 Vnd also darunder verstehen die Gna-
 den vnd Hilff Gottes / so er den Ge-
 rechten freygebzig zuschickt / daß sie von
 einer Tugendt zur andern / vnd biß in
 Himel erhebt / eineschails der Gottheit
 theilhafftig werden / der gestalte / daß sie
 einen Tugendt Ring an den andern
 hengen / biß letzlich auch der Ring
 der Ewigkeit hengeschlossen werde.

Entgegen wirfft der Teuffel von dē
 mitteren Punct der Erden vil Ketten
 herauff (deren vnser heilige Vatter
 Ignatius in seinem Buech von den
 geistli-

geistlichen Verbungen/in der Betrachtung von den zweyen Fahnen / sonderlich drey anziecht) mit disen pflegt er vnvermerckt die Menschen zufäßlen/ vnd demnach sie in die Sünden geraheten seynd/ ziecht er sie gar in die Höllen hinunder. Ob zwar die Sünder ihnen dise Ketten selbstken machen / so dem Schein nach guldin seyn sollen / in warheit aber seynd sie von Eysen/ vnd reichen von der Erden an bis in die Hölle / vnd werden zu einem Schlangeng-Ring/ in dem sie von einer Sünd in die ander fallen / vnd endlich auch von der Ungerechtigkeith beschwert/ (wie solches Isaias meldet) hinunder gezogen werden/ alsdann ergreifen sie den letzten Ring der Schlangen. Von dergleichen Ketten thut Meldung der obbemelte Prophet Isaias 58. vnd verspricht den Sünderen / so fern sie dise Ketten mitten auß ihren Herzen nem-

men werden/ sollen ihre Finsternussen
 in die Mittag-Nelle verändert werde.
 Aber lauder/ sie tragen an der Finster-
 nuß / vnd an der Ketten ein Wolge-
 fallen. Wie dann der S. Augustinus
 darüber seüßzend Confes. cap. 5. sagt
 Ich seüßze gebunden/ aber von keinem
 anderen Band/ als von meinem eisene
 Willen. Meinen Willen haltete der
 böse Feind / vnnnd machet ein Ketten
 darauß / mit welcher er mich bindete/
 wassen dann auß dem verkehrten Wil-
 len ist herkommen die Sallheit/ vnnnd
 da man der Sallheit hengte / ist ein
 Gewonheit darauß gemacht worden/
 vnd in dem der Gewonheit kein Wi-
 derstand ist gethan wordē/ wurde endt-
 lich ein Nothwendigkeit darauß / mit
 disen/ gleich als mit Handheben/ so in
 einander geschlossen waren / haltete
 mich verbunden die harte Dienstbar-
 keit. Dahero hab ichs auch ein Ketten
 genendt/

genende / vnd seynd dise Ring nit nur von einem Laster / sondern es hangen mehr Sünden aneinander.

Die Todsünd hat das an sich / nach der Lehr des heiligen Thomæ 1. 2. q. 87. art. 7. Daß sie zwar nit für sich selbst ein Ursach seye einer andern Sünd / (dann wann diß were / so hette die Göttliche Gerechtigkeit zu einem Gegenwurff ihrer Rach die Bosheit) sondern zufällig / so vil nemblich die Sünd de Mēschen beraubt der Gnad / krafft dero er den bösen Anmuetungen vnd Versuchungen des Teuffels widerstehen / vnd sich also vor dem Fahl hüten kunte / weil aber der Sünder diser Gnad recht vnd billich beraubt wirdt / macht er ihm selbst ein Ketten / vnd wañ ihn anderst der barmherzige Gott nit zuruck ziecht / fallt er in vil Laster. Weilen aber die andere Sünden / also zureden / gar ein wachtsame

Acht haben / daß sie auch mit in des Menschen Herz hinein kommen / vnd also ein Sünd nach der andern hinein schleiche / geschicht / daß der Sünder auß gerechter Verhengnuß Gottes / von der Sünd / so darauff kombt / vberfallen werde. Massen dann / der S Dte einmahl vermessenlich vñl schwerlich veracht hat / der wirdt dises zuchun wol öfter wagen. Wann ein Blinder einmahl anfangt zu fallen bey einer Sähe / fällt er immer forth. Der H. Ambrosius de Abel lib. 2. sagt / daß wann des Menschen Leben einmahl dahin kombt / daß es von Gott nit mehr gelaitet vnd geführt werde / fällt es immerdar in schwerere Sünden / gleich wie / wann der Hirt einmahl die Herd verlaßt / fallen die Herd die wilde Thier an. Also / wann S Dte den Menschen verlaßt / fällt ihn der Teuffel an. Es ist nit ein geringe Sach / sonderlich bey denen /

die

die noch nit recht verständig seynd /
wann einer keinen Führer hat. Die
Bosheit reißt immer zu mehr ein / vnd
wirdt die Wunden nur grösser / wann
kein Arzney vorhanden ist. Es kriecht
ein Laster nach dem andern / gleich wie
bey einer Schlangen ein Schieppen
nach der anderen kombt / vnd wann die
Ketten gezogen wirdt / wirdt ein Glied
von dem andern gezogen. Die Ketten
der Sünden hat des Magnet. Steins
Arth an sich / es zieht ein Ring den
andern. Es hat das Laster diß fahls mit
der Tugendt ein Zeichen / es kombt
von einem so wol als dem andern ein
angenommene Weisß herauß / vnd be-
günnen beyde ihres gleichens zuma-
chen / keines von beyden thailen will
allein gehen / sonder beyde wollen meh-
rer Aufwartter haben. Welches gar
schön bestärtiget der heilige Ambrosius
lib. 3. Ep. 50. Wo einer anfangt in

§ vj Bzucht

Vnzucht zuleben / hebt er auch an vom
 wahren Glauben zuweichen. So dan
 erhellet bey den Abgefallenen / welche
 vmb der Vnzucht willen / nit allein
 ihren Orden / sondern auch offte den
 Glauben verlassen. Daß also nit vbel
 geredt hat der gloriwürdige englische
 Martyr Joannes Fischerus Episcopus
 Roffensis, da er sagt; Die Gailheit sey
 ein Mutter vnd ein Tochter der Ke-
 zerey. Eben dises erfahren auch die
 Hoffärtigen / welche sich in vilen La-
 steren schuldig wissen. Es wissen dar-
 von zusagen die vom Glauben abfal-
 len/durch wie vil Staffel der Sünden
 sie nemblich in die Tieffe des Abfalls
 gerahen seyen. Damit wir aber dises
 nit nur so blößlich sagen / solle dise vn-
 sere Lehr der Sünden. Retten / durch
 ein Exempel eines vollen Men-
 schens erläuttert wer-
 den.

S. I.

Die Ketten der Trunckenheit /
das ist/wie vil Sünden gemeinglich
bey dem Laster der Truncken-
heit sich einfinden.

Pontianus hat recht vnd wol von
der Trunckenheit gesagt/ daß dises
Laster ein Hauptstatt seye/ vnd ob ich
mich zwar anfänglich darüber ver-
wundert hab / nach dem ich mich aber
besunnen/vñ erinnert/daß ein Haupt-
statt ein Orth seye / wovon auß Leüth
geschickt werden anderstwo Wohnun-
gen zumachen/ merckte ich erst/ daß es
sehr wol geredt were / weilen nemblich
von dem Wein/ vnd der Trunckenheit
vil Sünd vnd Laster außziehen / vnd
sich mehren ; massen dann die Trun-
ckenheit so vilerley Laster an sich hat/
daß sie solche nit alle bey sich behalten/
sondern gleichwol anderwärts außsen-
den muß/ wo sie Vnder Schlaiff suchen.

¶ vij Der

Der sich befeißt vil lähre Geschirz zu machen / begibt sich eben darumb auff newe Zucht viler Sünden. Ist auch nit glaublich / daß die Keüsch- vnd Trunckenheit lang miteinander stallen können / seyntenmahlen ein Nüchterer / Geistlicher / vnd Einsidler / oder ein anderer gottsförchtiger Christ / er seye / wer er wölle / immer zustreiten / vnd sich in acht zunehmen hat / daß er nit von der vnzüchtigē Cupido verwundet werde / daß er nit die Göttliche Majestet / in dem er stets disen bösen Feind bey sich hat / verlese / daß nit der Zundl der Begierligkeit in ihme Fewr fange / wann nun diser zuthun vnd zuschaffen hat / was ist von dem jenigen zugedencken / welcher noch Del in das Fewr gießt / welcher noch das gliuende Fewr der Begierligkeit anblaset / welcher vil mehr das Fleisch misset / als ernehret?

Der heilige Hieronymus in cap. i. ad

Ticum

Ticum sagt. Ich kan nit glauben/ daß ein voller Mann keüsch seye. Vnd bald darauff/wo man gnug hat/wo man voll vnd toll ist / da herrschet die Gailheit. Der heilige Ambrosius de poenit. lib. 1. cap. 13. sagt / daß die Gailheit ihre Waid bey den Mahlzeiten habe / in Wollüsten nehret sie sich / vom Wein wirdts entzündet / vnd von der Trunkenheit brichtts in die Flammen auß. Wann nun die innerliche Annuetungen des Menschen so wild seynd / daß man auch in aller Wachtsambkeit Gewalt anlegen muß/damit sie nit die Oberhand gewinnen / was wirdt geschehen / wann die Vernunft ganz verwürrt vnd vndertrückt ist. Wo das Fleisch voll wirdt / sagt gemelter Lehrer cap. 14. schlottert das Gemüch/ vnd wanckt / das Herz wirdt von den Wellen hin vñ wider getriben. Vinum vnd Venus, der Wein vnd die Göttin
der

Der Vnzucht seynd gar zu nahe mit einander verwandt. Man sagt nit vergebentlich / daß die Rebstöck sich erzai- gen wie die vnzüchtige Leüth; wie dan auch nit vmbsonst der Wein ein Venus Milch genennt wirdt. Aristophanes, vnnnd vil andere Poëten sagten / daß Bacchus das Fewr erzeuge / der gern gläset / buelt geren; vnd wachsen mit sambt den Trauben die Laster an dem Rebstock. Es vermeinen auch die trunckene Leüth / weil sie lustiger seynd / dörfen sie auch mehr wagen / biß entlich sie vnzümbliche Sachen begehren. Will geschweigen / daß bey den Wahlzeiten man sich gemeinglich an statt des Confects ehrenrührischer Gesprächen bedienet / wil nit sagen / wie frey vnd frech man bey dergleichen Gelegenheiten die Augen hin vnd her schies- sen lasse / vnd vnder dem Deckmantel einer Frölichkeit vnzüchtige Reden treibe!

treibe/also/das oft ernanter Kirchen-
 Lehrer wol sagt / daß die volle Zapffen
 das Gemüch anfüllen mit einē Wein/
 so auß einer sodomitischen Trauben
 gepreßt seye. Wil nit melden/das auch
 Zäng darbey angestellt werden/welche
 nit von rainen Herzen/sonder von vn-
 zimlicher Belustigung veranlasset
 werden. Uber das erheben sich bey der
 Trunckenheit oft vnd vil Zanck/ Ha-
 der/ Kauffhändel/ Wunden/Schend-
 vnd Schmachwort/Gottslösterungen
 (vnd wolte Gott / daß nit dises alles
 manches mahl bey einer ainigē Mahl-
 zeit sich eraignete.) Es wirdt darbey
 die Fasten gebrochen/ man versaumbt
 deß andern Tags / weil der Kopff zu-
 schwär/vñ zuschlafferig ist/den Gottes-
 Dienst. Secht/was das für ein lange
 Ketten der Sünd vñnd Laster ist / es
 sey dann/das dus nit nur schlechthin/
 nur ein Ketten ins gemain / sondern
 ein

258 Sibente Frucht: §. 2.

ein Hals. Ketten nennen wollest/ massen dann durch, vnd in dem Hals (also zureden) dise Laster. Ketten geschmiedet wirdt.

§. II.

Dergleichen Laster. Ketten wirdt vns in dem König Saul vorgestellt.

W Ir wollen ein andere Ketten hebringen / so vns die H. Schrifft von dem Saul vorhalt. Saul hatte ein überauß gutes Lob/ ehe er zu einem König ist gesalbt worden. Es ware Saul außermöhlte/ vnd guet/ vnd war auß den Kinderen Israëel kein besserer Mann als er 1. Reg. 9. aber nach verwichnen wenig Jahren war bald in ganz Israëel kein ärgerer Mann als er / weilen er ein Laster an das ander/ wie ein Ketten gehencft hatte. Die erste Sünd Saulis ware der Ungehorsamb. Gott hatte ihm befohlen/er solte Amalec

Amalec der gestalt vertilgen/ daß er so
 gar dem vndernünfftigen Vich nie
 verschonte: Nun hat er dem König der
 Amaleciter Agag verschont / vnd
 den besten Herden der Schaffen/ vnd
 den Kinderen/ wie auch den Kleideren/
 vnd den Wideren/ and allem dem/ was
 schön ware. Secht ein Todtsünd.
 Bald / vnd gleich darauff folgte die
 Hoffarth/ vñ die Vermessenheit/ gleich
 als ob er von aignen Kräfften die
 Amaleciter vberwundē hette. Richtete
 ihm dessentwegen ein Triumph. Bo-
 gen auff/ vñ darff noch feck darbey lie-
 gen vnd sagen: Ich hab das Wort des
 Herrn erfülle/ da doch das blären der
 Schaafen / vnd des andern Vichs
 Geschrey den Saulem d Lugen straffte.
 Er hat auch den Samuel wenig in
 Ehren gehabt/ in deme er ihn an dem
 obern Thail des Mantels ergriffen /
 vñe solchen zerrissen. Es ware ihm
 mehr

mehr umb sein angenehme Ehr / als umb die Ehr Gottes. Also sagte er: Ehre mich vor den Aeltern meines Volcks / vnd vor Israel: vber das war Saul zornig / vnd neidig. Es hat sich aber Saul gar zu sehr erzürnet / vnd hat ihm vor seinen Augen diese Red mißfallen / vnd hat gesagt. David haben sie zehentausend gegeben / vnd mir habens tausend gegeben: Was geht ihm dann weiters ab / als allein das Reich? Vber ein / oder den anderen Tag wirdt er gar ein Todtschläger. Er haltete seinen Spieß / vnd wurffe ihn in Wapnung / er wolte David durchstechen. An diesem wurde er auch bundtbrüchig / vnd ungerecht / in dem er David das nit gehalten / zu welchem er sich verbunden hat. Ja er hat nit nur einen Todtschlag ihm vorgenommen / in dem er David den Philistæren vberlassen / daß sie nach ihrem belie-

Belieben mit ihme hausen möchten.
 Er verfolget ihn auch vnschuldiger
 weiß. Er war ein Kyrchenschänder
 vnd Todtschläger. Dañ er in der Hand
 Doëg des Idumæi fünff vnd achtzig
 Priester getödt; Männer/so mit einem
 weiß leinenen Rockh beklaidt waren.
 Er hat auch Nohe/ein Eratt der Prie-
 sterschaft / mit dem Schwerdt ver-
 hörgt/Weib vnd Kind/Jung vñ Alt/
 so gar auch das Bich/Doch/Esel/vñ
 Schaaf hat er mit dem Schwerdt ge-
 tödt. Endtlich war er ganz verstockt/
 vnd als ihn David offt hette vmb das
 Leben bringen können/warbey er auch
 sein vbels Leben erkent hatte/ sagte er :
 Du bist gerechter/als ich ; dañ du hast
 mir Guets/ich aber hab dir Böses ge-
 than. Vnd gleichwol verfolgete er aber-
 mahls den David in der Wüste Ziph.
 Erstlich ist er auch ein Abgötterer wor-
 den; Dann als ihm Gott kein Antwort
 mehr

mehr geben wolte / noch im Schloff/
noch durch die Priester / noch durch
die Propheten. Es kam nemblich her
bey die angefüllte Maß seiner Wisse
thaten / vnd wurde nun an dem letzten
Ring der Laster Ketten geschmidt.
Da hat er sich zum Teuffel begeben/
nemblich zu einem Weib / welches ei
nen Wahrsager Geist hatte. Zum
Beschluß hat er verzweifflet. Saul
hat ergriffen sein Schwerdt / vnd ist
darauff gefallen Ist derohalben Saul
gestorben wegen seiner Wissethaten /
weil er das Befehl des Herrn vbertret
ten / vnd das / so ihm der Herr befohlen /
nit gehalten hat / 26. vnd hat auch auff
Gott nit gehofft / darumb hat er ihn
vmb das Leben gebracht. 1. Paralip. 11.
Ach was hat ein einzige Vbertretung
des Gebotts Gottes für ein Schlaß
der Sünden nach sich gezogen. Secht/
in Saul war die Sünd ein Straff
der

der Sünd. Gott hat dich verworffen/
 (hat Samuel zu ihm gesagt) dieweil
 er ihm sein Gnad endtzogen/ so dann
 ihm seinen Verdiensten nach wider-
 fahren ist.

§. III.

Was die Bnzucht für ein Ketten
 der Sünden nach sich ziehe.

Die Ketten der Bnzucht lassen
 sich ansehen / daß sie zwar miltter
 vnd leydenlicher seyen / aber hengen
 sich vil mehr ein/ vnd laßt sichs schwer-
 lich darauß lösen. Zumahlen (wie Al-
 gerus lib. 2. de Sacram. cap. 22. wol
 vermerckt) Die Gailheit thut sich mit
 seiner Bürden selbst anzürden vnd
 anraisen/ sie verstrickt sich dermassen/
 daß sie eben darumb / weil sie gefällt/
 mißfällig/ vnd weil sie mißfällt/ gefällig
 ist/ dahero laßt sie eintweders gar kein/
 oder doch schwerlich ein Kew zu. Bñ
 wan

wann Gottes Barmhertzigkeit nit wunder-
 verbarlich hilfft / macht sie endelich ih-
 ren Liebhaberen den Barauß / vnd
 nemen sie ohne End ein ellendes End.
 Wann die Schwein einmahl des Kots
 gewohnt haben / welchen sie sich jmerzu
 mehr darinn herum / diereit ihnen
 nemlich das waiche Kot / vnd die
 Gelegenheit zuwelken wol thut. Die
 Sünder / welche der Sinnligkeit sich
 ergeben haben / streben maistenthails
 dem nach / was ihnen wol thut / vnd
 weilen sie sich von der Vernunft nit
 mehr regieren lassen / lassen sie den Zügel
 der Begirlichkeit. Wann nun dise den
 Maister spilt / so ist der Vnzucht kein
 End. Dises sehen wir in den alten
 Bucleren / welche / ob sie gleich nit
 mehr jung seynd / haben sie doch die
 Laster der Jugendt noch nit verlassen /
 sondern treiben sie (welches vberauß
 spöttlich ist) bis in ihr hohes Alter.

Guar. cus

Guaricus Abbas serm. 3. sagt. Wann
 sieht bey vilen schon halb todten Men-
 schen/das sie in ihren bösen Begirden
 noch gar lebhaft seyen / wann schon
 die eüßere Glider anfangen zuerkalten/
 ist der Geiz vnd Vnkeüschheit in ihne
 noch hisig. Ich fürwahr (sagt Ana-
 stasius Sinaita in Quast. 8 hab einen
 alten hundertjährigen Krippel gesehen
 so am gansen Leib gezittert hat / vnd
 gleichwol fundt er sich von fleischliche
 Sünden nit enthalten / wegen der bö-
 sen Gewonheit / wie dann auß allen
 Vblen das ärgste ist / wann der Mensch
 ein böse Gewonheit an sich hat. Vnd
 Gott verhengt dises Vbel zur Straff
 den jenigen Sündern/welche anfangs
 ihrem bösen Leben kein Widerstand
 gerhan haben. Was solt wunder seyn/
 wann sie endlich allein nach ihres
 Hersens Lust daher gehen (Psal. 72)
 Ehe die Blüe herauß schlägt (mahnet

W vns

vns der heilige Cyrillus Jerosolimi-
 tanus Cateches. 2. de poenit.) reiß das
 Unkraut von der Wurzel herauß /
 laßest das einmahl vber sich kommen /
 kanst du hernach nit mehr heiffen.
 Wann du den bösen Begierden ein-
 mahl zuvil nachgesehen / ihnen so vil
 statte geben hast / daß sie in dir haben
 wurzlen können / vnd das Herz ein-
 nehmen / so ziehen sie dich in die Tiefe
 alles Vbels. Vnd sagt gemelter Lehrer
 gar wol darauff. Waist du dann nit /
 daß auch oft in einem harten Felsen
 das Unkraut einwurzlet / vnd sich
 darinn erhalt? Secht wohin es mit
 den Begierligkeitē kombt? Die Wur-
 zel sucht vor allem ein linde Erden-
 nun die Begierligkeit pflegt sich mai-
 sten in waichen Empfindlichkeiten
 aufzuhalten. Es tringen gleich wol
 auch die Wurzlen bey den Felsen ein /
 vnd erharten also darinnen / daß sie
 nit

nit leicht mehr können herauß gezogen werden. Difes ist nichts anders als die Gewonheit züsündigen / vnd daß man in die alte Sünden mehrmahls falten thut / so dann an ihm so anhängig ist / daß nit leichtlich mehr ohne sonderen Beystand Gottes / darvon mag abgelaßen werden / daß also die böse Gewonheit nit vil mehr ein stainine / als hülzene Wurzel zunennen ist.

Vñ wo Gott dise Straff vber die Sünder verhengt / ist es vbler mit ihm bestellt / als wann er vil andere zeitliche Straffen außzustehen hette. Junge vñ garte Bäumlein / welche an statt der Frucht nichts als Distel vnd Dorn haben / seynd leichtlich mit der Wurzel außzuheben / massen die Wurzel noch nit erstarkt / sondn noch ganz fassig ist: Wan aber ertliche Dornechtige Stauden von vil Jahren her an stainigen Orthen eingewurzlet seynd / können sie

W ij nit

nit leicht mit menschlicher Hand außgerissen werden/ sondern es gehöre die rechte Hand der Barmherzigkeit Gottes darzu/ das ist/ dergleichen Wurzen müssen hie mit einem absonderlichen Feuer Göttlicher Lieb verzehret werden / oder in iener Welt ewig brennen ; massen sie auß einem dünnen lauderwerck zu starcken vnnnd dicken Weüschten endlich zusammen wachsen vnnnd ist dises ein schwere Arbeit der Weicht. Väter / welche offte darüber schweizen müssen / biß sie bey etzm oder dem andern Sünder die Wurzel der bösen Gewonheiten außreissen. Es versuchen vnnnd schlagen vnder verschiedene Mittel für / sie rathen / man solle den Luft/das Haus/die Gesellschaft/den Dienst verändern / sie bemühen sich/das sie ein Dorn von dem andern außziehen/ geschicht aber offte/ das die Dörner also in ein ander gekochren

vnd

vnd verwicklet seynd / wie ein Ketten
 aneinander hangt. Dahero sagen die
 Sünder offte/ es sey ihnen nit möglich
 (wie gern sie auch wolten) sich her-
 auß zuwinden/ sie bilden ihnen ein/ sie
 werden gleich samb zum Sündigen ge-
 nörtiget / vnnnd wie ein guter eyferiger
 Religioß nit anderst kan/ als Guets
 thun; also vermainen sie / sie können
 nichts anders/als sündigen. Secht wie
 dise linde Rosen der waichen Begier-
 ligkeiten so hart vnd starck werden/ ja
 sie werden endlich zu lauter Dörner.
 So vil nun dergleichen spizige Dör-
 ner der Sünden werden / so vil Ferra-
 flammen gibet in der Höll. Dise seynd
 angenzlich des Teuffels Leibangne / so
 in Eysen vnd Band geschlossen seynd.
 Nun laßt vns vmb Mittel sehen/ da-
 mit dise arme Leüth/so sich in des Teuf-
 fels/ vnnnd der Begierligkeiten Dienst
 begeben/ vnnnd von der Sünd nichts/

W iij als

als Hon vnd Spott haben/ von disen
Ketten erlediget / vnd gleich anderen
Kindern Gottes auff freyen Fues
gestellt werden.

§. IV.

Vnderschiedliche Mittel wider die
böse Gewonheit zusündigen. Deren
das erste seyn solle/ daß man einen ge-
wissen/ vnd beständigen Beicht-
Vatter habe.

Die jentige/ so ein böse Gewonheit
zu sündigen an sich haben / vnd
welche immerdar in die alte Sünden
fallen/ist das beste/ daß sie ein stätten/
frommen/ vnd gelehrten Beicht. Vatter
haben. Es seynd wol etliche/welche
drey/vier/ja wol zehen/oder mehr Jahr
allezeit im alten Koch der Sünden
stecken bleiben/busen vnd waschen sich
nie sauber/ weil sie sich nemlich jmer
zu im alten Koch herum wölzen/ vnd
wann ihnen der Beicht. Vatter auf
den

Den Ruest der Sünden mit Fingern
 zeigt/ nemmen vnd hören sie es ein
 weil an/ endlich/ vertriebt es sie/ schä-
 men sich mit dem alten Vnflat wider
 für ihn zukommen / suchen demnach
 einen anderen/ welcher/ als ein newer
 Arzt vermainen solle / die Kranckheit
 hab erst angefangen/ suchen von ihme
 Hilff/ welcher mehr zu Verlängerung
 der Kranckheit / als zu wolständiger
 Genesung gedene/ biß gleichwol endt-
 lich sie selbst an der Besserung ver-
 zweiffen. Der einen stärten Beicht-
 Vatter braucht / ist nit wol möglich/
 daß ihm nit endlich geholffen werde.

S. V.

Das ander Mittel ist / daß der
 Beicht Vatter der Zeit vnd Noth-
 turfft nach straffe

In geistlicher Seelen Arzt solle
 sich richten nach einem leiblichen
 Arzten/ vnd gueten Aderlasser. Wan

M iij nun

nun dergleichen Arzt vermercke / daß
 das Gift vnd Apter noch tieff darinn
 stecke / gehen sie anfangs gar lind mit
 vmb / erzeigen ein grosses Mitkenden /
 biß sie einest ihren Vortzl ersehen / also
 dann schlagen sie geschwind dorein /
 vnd trucken das Geschwär auß. Vnd
 ob schon anfänglich der Krancke vor
 Schmerzen auffschreit / wann aber
 das Geschwär offen ist / kombt das
 Gift von der Wurzel herauß. In
 gleichem muß man mit dem Sünder
 anfangs gemach thun / wie es dann der
 Hayland Petrum gelehret hat.

Seynd zwar wol etliche / so dermaße
 sen vergiftte Geschwär haben / daß man
 gleich anfang mit allem Ernst darüber
 muß / sonderlich wo Gefahr ist / daß das
 Ubel nit weiters vmb sich fresse / vnd
 auch andere Glieder angreiffe / alsdann
 ist kein Zeit zu versäumen / sondern mit
 schneiden vñ brennen / wie es die Noth
 erfordern

erfordern wirdt/vorzukommen/ damit
 das Gift nit weiter sich außgisse. Bey
 gewissen Fählen aber / nach dem Gott
 der heilige Geist einen Beicht. Vatter
 erleuchten wirdt / wann er die Stell
 Gottes in dem Beichtstuel versicht/
 muß er zuweilen dem Beicht. Kind
 mitlendig zuwarten / vnd das wol auch
 sibem vnd sibensig mahl / biß nemblich
 sich die Zeit erangnen wirdt / da man
 vermaint / es möchte mit glimpff ge-
 holffen werden. Ich habe von einem
 Mann / so zu vnseren Zeiten für einen
 gelehrten vnd geistreichen Mann ist
 gehalten worden / mir sagen lassen / daß
 er einē Beicht. Kind ein ganzes Jahr
 zugewarth habe / in dem es immerzu
 in die alte Sünd gefallen ist. Als er
 aber nach verfllossenem Jahr gesehen
 hat / daß kein besserung erfolgen wolle /
 hab er ihn gebetten / ob er einem andern
 sein Gewissen vertraut hette / welcher

W v ihm

ihm villeicht zu seiner Seel Seeligkeit
möchte befürderlicher seyn. Er trawe
ihm das nit zuchun/ weilen er allbereit
ein ganzes Jahr ihme gebeicht / vnd
sich nichts gebessert habe. Dise auff-
richtige Demuth des Beicht. Vatters
hat dem Beicht. Kind das Herz der-
gestalt genommen / daß er fürs erste
dem Beicht. Vatter wegen diser wol-
gemainten Erinnerung treulich ge-
danckt / darauff sein Leben ernstlich
gebessert / vnd ihn für seinen beständi-
gen Beicht. Vatter behalten hat. Das
man dergleichen Diemantē erwaiche /
ist nit allezeit Böcks. Bluet vonnöth-
ten / es hilfft zuweilen auch etnes sanfft-
mütigen Lämbleins Bluet. Ob zwar
vnderweilen wol noch were / daß man
einen harten Diemant hette / derglei-
chen grobe vnd harte Böck darmit zu-
schneiden. So muß man auch kein
sonders Bedencken auff. die Person
tragen/

tragen/ wans die Noth erfordert/ vnd dem Bbel recht solle geholffen werden.

Christus (dessen Ampt der Reichth. Vatter versicht) fürchtet weder Petrum/ noch Johannem/ noch Jacobū/ sondern strafft sie/ wie ers macht hatte. Ja es gibt wol auch Gott seine Statthalteren absonderliche Gnad/ daß in diesem Fahl die Sünder mit Forcht zu ihnen gehen / vnd ihnen zu Süessen fallen. Die Macht/ so nit allein den Apostlen / sondern auch einem jeden Statthalter Christi ist gegeben worden/ ist groß. Als Nathan die Stell Gottes vertreten solte/ vnd zu David gesandt worden/ daß er ihn von seiner Seelen Kranckheit solte seinem Gewalt nach gesund machen/ ist er zu ihm hinein gangen/ hat sich aber nit vil auff die Erden genaigt / wie er sonst vor ihm pflegte zuthun/ sondern nach dem er Gleichnuß weiß seinen Vortrag ge-

W vj chan

than hatte/ sagte er ohn weitere Hof-
 weiß guet trucken zu ihm (3. Reg. 1.)
 Du bist der jentze Mann/ hat ihn so
 gar kein König genent. Difen Gewalt
 der Priester nemmen wol in acht die
 gottseelige Fürsten/ welche/ in dem sie/
 als vnser Catholischen Glaubens
 feste Säulen / von der grossen Herr-
 ligkeit Göttlicher Majestet erkauft
 worden / geben sie ihren Vnderthanen
 ein schöne Lehr vnd Exempel/ wie sie
 ihre Seelsorger in acht nemmen sol-
 len. Wann du dann die klare Sonnen
 ansiehst/ laß dich kein andern falschen
 Schein verführen. So hat auch der
 geistliche Richter/ den / vber welchen
 er Recht sprechen solle/ nit zu fürchten/
 sondern solle ohne Scheu thun / was
 Recht vnd Recht außweisen. Vnd
 wirdt des Reichs Vatters Ermah-
 nung den besten Nachtruck haben/
 wann das Reichs Kind merken wird/
 daß

daß er nit auß Zorn/sondern auß Liebe
mit ihm verfare/ sonderlich wann er
von ihm einen kurzen Spruch auß
heiliger Schrift/ oder auß den heyl gē
Bätteren hören wird/ welcher ihn an-
genzlich trifft/ vnd sein Gewissen rüh-
ret. Öftermahlen gibt ein einziges
Wort mehr nach/ als wann man im
Beichtstuel ein lange Predig macht.

§. VI.

Das dritte Mittel ist / daß man
dem Beicht. Kind ernstliche Reu
vnd Layd wol vorhalte.

DEs zwar nit so hoch anzuziehen
ist / wann der jentige öfter in die
alte Sünden fällt/welcher einweders
von Natur sehr gebrächlich / oder bey
einer gewissen Gesellschaft/ oder andern
vnvermeidlichen Vmbständē noch
wendig bleiben muß/ so ist doch derglei-
chen Mensch desto ernstlicher anzuh-
alten zu einer heyllichen Reu vnd
M vij Layd/

Layd / dann auch zu einem steiffen
 Vorsatz nit mehr zusündigen. Was
 es sonst mit dergleichen Gewonheit
 ein Beschaffenheit hat / wie mit
 waichen Wasserren / welche von einer
 harten Kälte zu Eys / vnd endlich gar
 zu Crystall werden. Vnd kan derglei-
 chen geistliches Eys hernach nit an-
 derst auffgelaint werden / als mit der
 Dis Götlicher Lieb / od mit einem wah-
 ren Regen der heissen Thränen. Es
 haben sich auch dergleichen Leuth /
 welche immerdar wider mit den alten
 Sünden kommen / wol vorzusehen / das
 sie nit vngültig beichten / auß Mangel
 der gehörigen Reu vnd Layd / vnd
 steiffen Vorsatz nit mehr zusündigen.
 Diser / wann er recht da ist / macht / das
 der Sünder lieber sterben / als wider in
 die alte Sünden fallen wölle. Solches
 sehen wir in gottsförchtigen Jünglin-
 gen / welche etwan vmb des acht vnd
 neünze

neünzehende/oder vmb das zwainzigste
Jahr (so sonst das gefährlichste Alter
zum sündigen zuseyn pflegt) ein engli-
sches Leben führen / ob sie gleich vor-
hero nit guet gethan haben / welches
auß keiner anderen Ursach herkombt/
als weil sie ein ernstliche Rew vnd
Layd mit einem kräftigen Vorsatz nit
mehr in die alte Sünden zufallen ge-
habt haben. Wir bereden vns selbst/
wir können vnser Sünden alle auß-
schlagen / wann wir nur ein wenig an
das Herz klopfen. Nun aber das Bisse-
ligt tieff im Herzen darinnen; ist dem-
nach vonnöhten / daß von innen auß-
getriben werde / so nit mit eüsserlicher
Hand / sondern mit herzlicher Rew
vnd Layd muß außgehaylet werden.
Welche in Sünd vnd Lasteren schon
verhart vnd erstarckt seynd / die müs-
sen mit hartem vnd starcken Gewalt
ihren Feind schlagen/ das ist / sie müs-
sen

sen nit nur obenhin / sondern vöft vnd kräftiglich ihnen vornemen ihr Leben mit Ernst zubesseren.

Zu vnseren Zeiten vermalnen vil Sünder / sie haben gar vil gethan / wann sie etwan auß einem Büchel heraus lesen / die Weiß Rew vnd Land zuhaben / ja wann sie etwan dergleichen Formeln mehrer gelesen haben sie sich in ihrem Sinn hoch angriffen. Nun ist zwar daß mündliche Gebett je vnd allezeit gut / doch aber muß Mund vnd Herz vberlein stimmen / ja die Seel mit allen ihren Kräften soll da angentlich die Red führen / alles das / was vor zur Sünd geholffen hat / das solle jetzt ein volkomne Rew vnd Land helfen außwürcken / vnd auff dise weiß müssen einen seine Sünden von Herzen rewen.

Wer wil glauben / daß dem jenigett seine Sünden von Herzen land seyen /
welcher

welcher immerdar mit einer grossen
 Anzahl der alten Sünden auffziehet/
 vnd geht in den Beichtstul ohne anmü-
 ges Zeichen eines demüthigen vnd zer-
 knirschten Herzens / sagt auch seine
 Sünden nit anderst herab / als ob er
 sonst von einer Sach / die hie oder dore
 sich zugetragen hette / redete. Auff ein
 andere Weis stellen sich die rechte vñ
 bueffertige Beicht. Kinder ein / deren
 erste Arbeit ist / (wie Tertullianus de
 poenit cap. 9. sagt) seuffzen vnd wai-
 nen Tag vnd Nacht zu Gott schreyend
 heülen / den priesteren / als getrewen
 Dieneren Gottes / zu Kueffen fallen/
 wie der verlorne Sohn vor seinem
 Vatter gekniet ist. Dise gehen ihrem
 Hays nach mit Forcht vnd Zitteren/
 sie wainen ober ihr vorhera vbel zu-
 gebrachtes Leben / in dem sie Gott
 ihren himmlischen Vatter so oft / vnd
 vil belaydiget haben / vnd das thun sie
 nach

nach dem sie in dem Reichstuel allbe-
 raith Gnad vnd Barmhertzigkeit er-
 worben haben. Dise thun sich imerzu
 selbstn verdammen (wie Climacus
 gradu 5. vermerckt) sie lassen keine eis-
 ferliche vnd leibliche Tröstungen zu/
 wann ihnen Gott etwas Widerwer-
 tiges zuschickt / nemmen sie es mit Ge-
 dult an / ja sie thun ihnen selbst vnab-
 lässig ein Plag an / straffen vnd stossen
 sich selbstn in den Abgrund einer
 wahren Demuth hinab / heülen vnd
 wainen bitterlich mit jener Sünderin
 Susanna / von welcher Hieronymus
 schreibt in Epistolis. O ich arme Sün-
 derin ! die ich worden bin gleich Sodo-
 mæ, vnd verbrenndt / wie Gomorra !
 Wer wirdt sich meines Aschens erbar-
 men ! Ich hab GOTT vbler belaidiget/
 als Sodoma ! sie wußte das Gesag
 noch nit / ich hab gesündiget / nach dem
 ich schon einmahl bin zu Gnaden auff-
 genom

genommen worden. So ein Mensch
wider den andern sündigt / wirdt sich
noch jemandt finden / der ein Wirtler
seye; ich hab wider Gott gesündigt.
Was kan ich für ein Versöhnung fin-
den? Wie bin ich alles Trosts beraubt /
vnd wie ist mein Bildnuß so schlecht
worden in der Statt des Herrens!
Mein Namen ist auß dem Buech der
Lebendigen außgelöscht worden. Ach
trauret / vnd wainet ihr Berg vnd
Fluß / dann ich bin worden ein Kind
der Zäheren! Ein jeder / welcher ernst-
lich Kern vnd Land vber seine Sünd
haben wirdt der solle dergleichen Re-
den vnd Seuffzer hören lassen / vnd
zugleich die Ketten der bösen Gewon-
heit / ob sie gleich noch einmahl von
Eysen oder Niemandt weren /
ritterlich sprengen vnd
zerreißen.

S. VII.

Das vierdte Mittel steht in dem/
daß man die Gelegenheit
fliehe.

Der ein grossen Eysen vnd Lust
zum Sechten hat/dem fehlt nichts/
als daß er Gelegenheit darzu habe. Es
ist ein altes Sprichwort. Die Gele-
genheit macht ein Dieb. So dann
auch von anderen Lasteren mag gesagt
werden. Die Gelegenheit macht ein
Ehebrecher / ein Vollsaffter / ein Vn-
gerechten / mit einem Wort / ein Sün-
der. Der das sündigen gewohnt hat/
der wirdt sündigen / wo vnd wann er
kan / vnd weilten er ihm selbst ein
Vrsach ist / daß er (also zureden) noth-
wendig sündigen muß / wirdt er gleich
wie ein Fehr/welchem alles anzubren-
nen nichts manglet / als daß es daran
komme. So hilffts dann / daß man sich
nit in die Gelegenheit / sonderlich in die
nächste

nächste einzulassen thue. Unmöglich
ists / daß der nit Schwefel rieche / so
nahend an dem brinnenden Sodoma
stehe / der Kolen im Buesen tragt / dem
muß ja warm werden. Es sey dann /
daß er ein lauterer Eyßzapffen seye / ob
zwar endtlich auch diser bey dem Feuer
schmölget. Wie sich das Feuer gegen
Hew vnd Stro / also halt sich das
Fleisch gegen Fleisch. Kommt deren
eines an das ander / vnd Gott nit ab-
sonderlich hüt (auff welches sich ver-
messentlich nit zuverlassen ist) kans ja
nit anderst seyn / als / daß es ein Brunß
abgebe. Wer will sich vil verwundern /
daß er immerzu kottig seye / wann er
nie auff trucknem Weeg wandert !
Wer wil klagen / daß er in ein Gruben
gefallen seye / wann er sich selbst darein
gestürzt hat. Da der Schaffer den
Wolff in de Schaffstall erdapt hatte /
hat der Wolff geschworen / er wöll nie
mehr

mehr hinein gehen. Als er nun ledig
gelassen worden / den andern Tag den
Stall offen gesehen / vnd er gewahr
worden / daß der Schaffer nit verhan-
den seye / vermainst du / er werde nit
wider hinein gangen seyn ? Dier
dient wol / was Laurentius Justinianus
in Ligno vitæ de timore cap. 2. sagt.
Der Sünder verschiebt sich nur / vnd
hebt sich nit gar auff die macht zusündi-
gen / er behalt ihm den Lust zur Sünd
so lang bevor / biß Gelegenheit gibt.
Wans nun die Zeit gibt Böses zu thun
so thut ers. Eccli. 19.

Bil auß den Menschen seynd ganz
glöserne / vnd von Laim; vnd bilden
ihnen gleichwol ein / sie seyen mächtig
stark den bösen Anfechtungen zu wi-
derstreben. Man aber kan ja ein einzi-
ger Venus Pfeil dergleichen glöserne
oder irdine Schilt leicht zerbrechen.
Sie sagen / sie wollen nit mehr sündi-
gen /

gen / sie wollen die Ketten der bösen
Gewonheit einmahl sprengen / vnd sich
nit mehr darvon ziehen lassen / aber in
dem sie diß sagen / machen sie die Kete-
ren immer länger / vnd setzen ein Glied
nach dem andern daran / da sie Brieff-
lein / vnd Verehrungen aneinander
zuschicken / mischen bey dem Gespräch
allerley Sprüchlein auß dem Ouidio,
Oweno, vnd anderen vnrainen Scri-
benten ein. Vnd damit sie dises be-
mänteln / sagen sie / sie können Höfflich-
keit halber nit anderst thun / als dise
oder jene Person besuchen / vnd an-
sprechen / sie weren gleichwol schon so
klug / daß sie wüßten ein Vndercheid
zumachen zwischen einer zimlichen
vnd vnzimlichen Lieb. Nun aber
lehret der heilige Ambrosius vil anderst
in Psal. 37. vnd wil / daß es ja nit an-
derst seyn könne / als daß diser der Vn-
lauterkeit / vnd den fleischlichen Be-
gerliche

gierigkeiten henge/ welcher sein Con-
 versation nur nach der Klugheit des
 Fleisches anstellet. Sie thun Sachen/
 mit welchen nit wol möglich ist/ daß
 die Unschuld stehen kan/ vnd gleich-
 wol wölten sie unschuldig seyn.

Es ist freylich ja ein grosses Aven-
 theur/ daß einer wölle nit sündigen/ vnd
 gleichwol seine Augen hin vnd wider
 schieffen lasse; nit gefäßelt werden/ vnd
 doch an Orth vnd Winckel gehen/ wo
 es voller Maschen/ vnd Strick ist. Bey
 Vulschafften keusch seyn/ mit Schlan-
 gen vnd Natteren umbgehen/ vnd nit
 geheckt werden. Der heilige Cyprianus
 de singularitate Clericorum sagt gar
 schön: Es ist ein schlechte Hoffnung
 der Besserung / wann dise mitten in
 der den bösen Gelegenheiten soll er-
 worben werden: sonderlich (wie er de
 jejunijs & oratione schreibt) wann
 das Herz schon voll ist von fleischlichen
 Gelüsten.

Wann

Wann auch mancher wider seinen Willen ins Garn gehet/ wie soll dann der Unbehutsame sicher können durchkommen! Wan diejenige vom Brand riechen/ welche weit vom Frewr seynd/ was ist von denen zu vermuthen/ so an dem Frewr stehen? Der heilige Augustinus serm. 150. sagt. David hat auff tausend Schritt ein Weib gesehen/ vnd hat gleich ein Todtschlag/ vnd ein Ehebruch begangen: Vnd etliche vermainen noch/ sie wollen/ wann sie in frembden Häusern / bey frembden Weibern seynd/ das Sig. Kränlein der Keüschheit erhalten? wans ihnen ernstlich zuherken gehete / daß diese eben die rechte Belegenheiten zusündigen weren / würden sie sich mehrers vor der Gegenwart vnd Ansprach der Weiber hüren. Glaub mir darumb/ sagt gemelter Augustinus in diser Wätern/ die Cederbäume in Libano, nemb-

R

lich

lich Männer von hohen Gedancken/
 vnd grosser Betrachtung/vnd auch die
 Wider der Herden/ das ist / grosse
 Pralaten in der Kirchen/hab ich vn-
 der disem Schein fallen sehen / da ich
 doch vermainte / sie wurden weniger
 fallen/ als Hieronymus/ oder Ambro-
 sius. Wer wolte nit die augenschein-
 liche Gefahr des Todts fliehen? Seneca
 thut an einem Ortz der Schiffahrer
 Frevel straffen / daß sie nur durch ein
 einziges schlechtes Brett vom Tode
 erhalten werden / vnd gleichwol sich
 muthwillig auff einen Floß/ so schlecht
 zusammen gebunden ist/ wagen. Nun
 aber ist vil mehr sträfflich/ wan man
 vnbehutsamb vil mit den Wettsbil-
 deren zuthun hat / als wann man auff
 einem Schiff sein Leben wagt/ wo das
 Leben/ vnd der Tode nur mit einem
 einzigen Bratte vnderschieden seynd.
 Der heilige Eyprianus erzehlet / wie
 grosse

grosse Bischöff/ vnd andere Geistliche
 seyen gefallen/ nach dem sie gebeicht/
 den Sig wider die Laster würcklich
 erhalten/ grosse Zeichen vnd Wun-
 derwerck aller Orthen gethan haben/
 vnd danoch ist vob ihnen bekant/ daß
 sie an ihrer Vnschuld einen Schiff-
 bruch gelitten haben. Warumb das!
 weilien sie sich nemblich in ein lieder-
 liches Schiff gewagt haben. Derglei-
 chen liederliches vnd gebrechliches
 Schiff ist nichts anders/ als wañ man
 vermessenlich vnd vnbeforsamb sich
 in Gefahr gibt.

Damit nun aber mehrers erhelle/ in
 was grosser Gefahr die jenige seyen/
 welche so vnbeforsamb im Reden vñ
 Wandel die böse Gelegenheiten nie
 meyden / wollen wir auß dem Anasta-
 sio Niceno der Weiber Naturen be-
 schreiben in etlichen Antworten auß
 die Frag/ was ist ein Weib? Darauf

It ij gleich

gleich die erste Antwort ist Tom. 6. Biblioth. PP. cap. 6. §. Omnis, qui aspexerit. Ein Weib ist ein Schiffbruch auff Erden; ein Brunnen der Laster / ein tödliches Begegnen / ein Fahl der Augen / ein Vndergang der Seelen; ein Spieß im Herzen; ein höllischer Scepter; ein gähe Begierde; ein Verderben der Jugendt. Was ist ein Weib! Ein Lösterung der Heiligen / ein Ruhe der Schlangen; ein Trost des Teuffels; ein trostlose Kräckheit; ein brinnender Ofen / ein Aergernuß deren / so erhalten werden; ein vnverbesserliches Laster; ein Herberg vieler Wunderdingen; ein Berckstatt des Teuffel. Was ist ein Weib? Ein vngezäumtes Maul; ein Führer der Finsternuß; ein Maisterin der Laster; ein verflähte Mäthern; ein Vngewitter in dem Hauß; des Mans Schiffbruch; ein wildes Thier. Wolan dann / ist ein Weib

Weib ein Brunnquell der Laster / der
 Seelen Verderben / ein Maisterin der
 Sünden / vnd der Teufflen Werckstatt /
 wer wil oder kan auch hoffen / daß er
 nit an der Seel Schaden leyden wer-
 de / wann er in dise Werckstatt sich be-
 gibe? Dises / weil der heilige Franciscus
 Xaverius wol wußte / hat er zu einer
 Wahrnehmung gesagt / daß etner mit grö-
 serer Gefahr / als Nutzen zu den Weib-
 beren gehe. Der heilige Eyprianus
 sagt / daß es so schwer sey vnder den
 Weiberen keüsch leben / als schwer ist
 Giffe trincken / vnd gleichwol leben.
 Die glüende Kolen geben fewrige Fun-
 cken von sich ; vnd ein Weib laßt das
 Giffe böser Begierlichkeiten von sich.
 Auß diesem dann ist abzunehmen / was
 die jenige für ein Sig. Kräncklein der
 Keüschheit erlangen werden / welche
 so frey vnd frech vil mit den Weiberen
 zuthun haben. Dahero mahnet der

N iij haydne

handtliche weltweise Seneca so trew-
 lich: So vils möglich ist/ laßt vns
 vom schlipfferigen Orth hinweg gehn/
 dann auff dem trucknen stehen wir we-
 nig vöft. Sie vermainen / sie werden
 sicher nit fallen/wann sie auff dem Eys
 gehen/ vnd erhalten ihre Füß nit vor
 dem fallen. Dife sollen wol in acht nem-
 men/was David gesagt; eh er meldete:
 Er hat meine Füß vor dem Fahl er-
 halten/ sagt er vorhero. Ich hab meine
 Füß von allem bösen Weeg abgehal-
 ten. Ober welche Vers gar schön Am-
 brosius in Psal. 118. schreibt: Also/ vnd
 auff dise Weiß hat der Herr deine Füß
 vor dem Fahl behüt/wann er gemerck
 hat/das du deine Füß vom Schlipffe-
 ren abgehalten habest/vñ derentwegen
 hat David verdient/das der Herr seine
 Füß vom fallen behüt hat/ dieweil er
 seine Füß selbstn auch in acht genom-
 men hat/ das sie nit vnbehuet samb ei-
 nett

Deffterer Fahl in die Sünd. 295
nen schlipfferigen Tritt thäten zum
sündigen.

§. VIII.

Das fünffte Mittel ist/das man
böse Gesellschaft mende.

ES gehört allerdings zu dem vorkom-
men/das man die böse Gesellschaft
mende/ massen die hatmliche Laster nie
mehr vnd ehender gelehret werden/
als von bösen Gesellen / welche dann
deines Verderbens Meister seynd.
Wann sich der Sünder besinnen will
wohero es kommen / das er gefallen
seye / wirdt er finden / das von böser
Gesellschaft der Anfang seye gemacht
worden. Derentwegen sagt vnser Cor-
nelius in Apocal. cap. 21. gar recht vñ
wol: Vnser Leben/ vñ vnser Day
hangt an dem / wie wir auferzogen
werden / vñ zu was Gesellschaft wir
gerahten: Ingleichen ligt auch vnser
Verderben daran/ nit anderst/ als wie

N iij die

296 Sibente Frucht. §. 8.

die Thür am Angel hangt. Die Jugend hat zwenley Weeg vor sich/ seynd beyde schlipfferig / gerahen sie vnder böse Gesellen / Diener / vnnnd Freünd / werden sie auch böß werden: Kommen sie anfangs zu gueter vnnnd frommer Gesellschaft / werden sie auch guet vnd fromb werden. Wann du wistig bist / vnd verlangst ernstlich ein Kind der Seeligkeit zu werden / so bitte Gott / daß er dich von böser Gesellschaft / vnnnd bösen Gelegenheiten bewahre / daß du auch niches Böses suchest / noch hörest.

§. IX.

Das sechste Mittel kehret in einer Forcht / daß die Maß erfüllet seye.

Es möchte dem Sünder ein billichen Schröcken einjagē die Sorg / welche er haben solle / daß nit etwann die Maß endelich erfüllet sey / worbey dann

dañ Gott sein Genad entziehen wurde /
 vñnd der arme Mensch nothwendig
 zugrund gehen müßte. Wie dann der
 heilige Augustinus denen ihr Verder-
 ben gar gewiß ansagt / welche öffter in
 die alte Sünden fallen / vñnd melde
 darbey / daß der gerechte Gott eben die-
 selbige Sünden für Strick vñd Ket-
 ten brauchen werde / mit welchen er
 dem armen Sünder die Fuß binden /
 vñnd ihne in die eufferste Finsternuß
 werffen werde. Dann also jagt er erst-
 lich dem Sünder einen Schrocken ein /
 in dem er vber den 139. Psalmen also
 sagt: Die Wiederholung der Sünden
 würde billich ein Strick genennet; sei-
 tenmahl / damit er recht gerädlet werde /
 braucht Gott nit nur ein glatten Sa-
 den / sondern gerrähete Strick. Wann
 die Bosheit aneinander hängt / würde
 sie der Länge nach außgedönet / vñnd
 was einmahl vbel gewidmet ist / dencke

D **v** **man**

man nit abzuschneiden / sondern vil
 mehr in die Länge zustrecken / damit
 endlich etwas seye / mit dem man ihm
 Händ vnd Füß binde / vnd ihn in die
 eufferste Finsternuß werffe. Den an-
 dern Schrecken gibt er / als er vber den
 52. Psalm Isaiam am 5. cap. anziecht /
 auff folgende Maynung? Wehe euch /
 die ihr die Vngerechtigkeith außziecht
 in den Stricken der Eitelkeit. Wehe
 euch! die ihr die Sünd zu einem lan-
 gen Sail machet! Was ist das anderst /
 als Wehe den jenigen / deren Händ die
 Bosheit aneinander knipffen. Nun
 du wilst nit / daß aniesz deine Band
 gerissen werden / dann in dem sie dich
 erfreuen / empfindest du sie nit / daß sie
 Band seyen / aber am End wirst du sie
 empfinden / wann man sagen
 wirdt / bindet ihm Händ
 vnd Füß.

Das sibente Mittel ist / daß man
die allerseeligste Mutter Gottes
fleissig anrueffe vnd
verehre.

Der heilige Bonaventura sagt / daß
kein Sünder also verzweifflet seye /
deme die heiligste Mutter Gottes nit
Gnad erlange / wann er bey ihr Hilff
sucht. Laßt mir das ein grossen Trost
den Sünderen seyn! Laßt mir das ein
gutte Hoffnung zum ewigen Leben
seyn! Ja die Mutter der Barmher-
zigkeit / gibt disen ihren genaigten Wil-
len gegen dem armen Sünder gnuß
zuverstehen in Revelat. S. Brigitt. c. 22.
in dem sie sagt: So offr der Sünder
(er sey so groß als er wöll) mit einem
stetffen Fürsaz sich zubesseren / zu mir
sein Zuflucht nimbt / bin ich bereit ihn
anzunehmen. Ist derentwegen sehr
rathsam / daß alle die jenige / welche
N vj mit

300 Sibene Frucht: §. 101
mit schweren Sünden behaftt seynd/
mit grossem Vertrauen sich wenden
zu der vnbesleckten Mutter Gottes/
sie mit gewissen Andachten verehren;
als etwan täglich das Officium von
ihrer vnbesleckten Empfängnuß/oder
ein Rosenkrantz betten. Alle Sambst-
tag/ ihr zu Ehren fasten/ welches dan
absonderlich dienet / den fleischlichen
Versuchungen Widerstand zuthun /
die allerheyligste Nāmen JESVS vnd
MARIA neben dem Zeichen des heyl-
ligen Creuzes aussprechen/ so oft ein
böser Gedancken einfallt; oder auch
alß bald an ein Bildnus MARIE ge-
dencken/ bey welchen vil Wunderzei-
chen geschehen. Dardurch dann ge-
schehen wirdt / daß er zum thail auff
andere Gedancken komme / vnd zu-
gleich auch von der wunderbarlichen
Mutter Gottes MARIA Hilff
vnd Beystand erlange.

S. XI.

Das achte Mittel ist / daß man
öffters die heylige Sacrament
der Beicht vnd Commu-
nion brauche.

Das sich der Sünder ernstlich bes-
sere / kan nit süglicher geschehen /
als wann er oft zur Reu vnd Layd /
dann auch zu einem steiffen Vorsatz nit
mehr zusündigen angehalten wirdt.
Wann er öffter einen buesfertigen Zä-
her vergiebt / wirdt er endlich sein sta-
neres Herz erwaichen. Wer vil Rote
an sich hat / der wascht sich oft / vnd
wann man oft reibt / so gehen endtlich
die Fleck auß. Es wirdt so gar der harte
Marntstein schön glatt / wann er lang
vnd vil geriben wirdt. Die böse Ber-
gerligkeit kan nimmermehr recht ein-
wurden / wann sie stets außgerupffe
wirdt. Ditem nach ist gar dorträglich /
daß nach verrichter Beicht der Sün-

der zu öfterer Beicht angehalten werde. Die Geistliche/ vnd andere gottsförchtige Catholische Christen finden allerding das freestigste Mittel/ sich in der Andacht zuerhalten / daß sie offte beichten vnd communicieren / massen dann der Sünd kein grösserer Abbruch geschicht / vnd auch der Tugendt kein besserer Vorschub gegeben wirdt / als wan man sich zu disen H. Sacramenten der gebühr nach beraitch; zumahlen nothwendig ist (wann man anderst dise heilige Sacrament nit vnwürdig empfangen wil) daß man die Sünd berewe/ vnd vnderwerffe. Je öfter nun dieses geschicht / je mehr vnd grösserer Abbruch geschicht der Sünd. Neben dem / wirdt auß gemainer Lehr der heiligen Väter/ vnd Lehreren der Wensch durch die heilige Sacrament gesterck/ daß er den bösen Anmuetungen desto kräftiger widerstehen kan.

Das netündte Mittel bestehet in
dem / daß man vnsers heiligen
Batters Ignatij Exercitia
mache.

Dieses Mittel ist meines Erachtens
sehr ersprießlich allen denjenigen/
welche ein böse Gewonheit zusündigen
an sich haben / sonderlich in der Ju-
gendt / wann sie schon bey ihrem voll-
kommenen Verstandt seynd / vnd ist
beynebens ihr geringste Sorg / wie sie
einmahl wollen seelig werden. Dise
Exercitia oder geistliche Übungē seynd
von vnderchiedlichen Päpsten sehr ge-
rühmt worden. Sonderlich hat Pau-
lus III. gar rühmlich darvon geredt/
da er sie in einer Bulla guet gehaißen
hat. Darbey er gemeldet / daß sie voller
Andacht vnd Heyligkeit weren / zu-
dem / zu Aufferbauung vnd geistlichen
Auffnehmen der Glaubigen sehr nutz
vnd

vnd hantfamb. Wie dann nit weniger
 gethon hat Alexander VII. jetziger
 Regierender Papst/ in der er vollkom-
 menen Ablass zur ewigen Gedächtnuß
 verlihen hat / allen denen / welche sich
 in disen acht Tag lang auffhalten
 wurden/ mit Vorwand/ daß er an ihm
 selbst in disem einen sehr grossen
 Nutz erfahren hett. Vnd gibts wol
 auch die vilfältige Erfahrnuß/ daß nit
 allein in diser heiligen Übung vil
 (wie Nicolaus Lancicius bezeüget) den
 Grund ihrer Heiligkeit gelegt / son-
 dern auch vil ihr böses Leben in ein
 gottseeligen Wandel verkehrt haben.
 Vnd laßt sich ansehen/ als ob Gott
 von vil hundert Jahren disen Schatz
 bis auff vnseren Zeiten gespart hett.
 Thails damit zu End der Welt vil
 Gerechte vermittelst deren zu einer
 grossen Heyligkeit gelangen / thails/
 weil Gott vorgesehen hat/ daß bey di-
 sen

fen letzten Zeiten vil grosse Sünder
 feyn wurden/welchen zu ihrer Befeh-
 rung ein verborgenes Mittel wurde
 vonnöhten feyn/ wie dann dises die al-
 lerseligste Jungffraw MARIA dem
 heiligen Ignatio (so zur Bestärtigung
 der Christlichen Kirchen von G. Die-
 t ist gesandt worden) zu offenbahren sich
 gewürdigt hat. Nun haben dises Mit-
 tel König/ Cardinal/ Fürsten/ grosse
 Herren vnd Prælaten gebraucht. So
 wirdt aber auch Niemand leichtlich
 sich diser bedienen / daß er nit Wun-
 derding sehe / wie Orlandinus 1. parte
 historiae Societatis lib. 5. n. 54 schreibet/
 das Rodericus Nemerius gesehen habe
 zu Conimbricæ, nembslich/ daß er vor
 dem sündigen Gang häßlich zugerichte
 sey gewesen/ er hat gesehen / daß er nit
 nur darumb von Gott das Leben em-
 pfangen habe / daß er/ wie ein vnver-
 nünfftiges Viech/seinen Gelüsten hen-
 ge/

ge/ vnd gleichwol der Welt Bypigkete
geniesse/ sondern/ daß er dise allein ge-
brauche / so vil sie ihm kunten zu dem
ewigen Leben verhilfflich seyn/ dessent-
wegen er zuvorderst ist erschaffen wor-
den. Es wirdt in disen gottseligen Be-
bungen der Mensch sehen / daß er nie
nur seinerhalben erschaffen seye wor-
den/ sondern damit er Gott diene/ vnd
gar nit dem Teuffel / der Welt / dem
Fleisch / vnd seinen Begürligkeiten.
Er wirdt sehen/ wie schwerlich Gott
von dem Sünder belandiget werde /
weil Gott die Sünd mit der höllischen
Peyn so hart straffe. Er wirdt endtlich
lehren / Gott/ vnd seiner Seel See-
ligkeit besser in acht zunehmen. Vnd
kan auch nit wol anderst geschehen/
als daß derjenige / welcher sich vmb
dises Mittel ernstlich annimbt / ein
anderer Mann werde / nemblich auß
einem Gottlosen ein Frommer / auß
einem

einem Gueten ein Besserer / zumahlen
 in disen Bedingungen neben dem / daß er
 sich aller weltlichen Geschäfte enteüs-
 feret / vil vnd oft gebett wirdt. Nun
 aber ist das Gebett / (wie S. Maximus
 sagt) auß anderen Tugendten die je-
 ntige / welche maisten verhilfflich ist zu
 der Lieb Gottes. Durch das Gebett /
 (wie Augustinus meldet) wirdt die
 Seel / so sich vorhero in die lasterhafte
 Ding außgossen hat / mit einer hays-
 samen Schamhaftigkeit zur Bueß ge-
 bracht. So wirdt aber auch neben dem
 Gebett in disen geistlichen Bedingungen
 gar ein strenge vnd genawer Frag an-
 gestellt / vnd wirdt die vnflätige Seel
 gleichsamb vor einem Spiegel gesetzt /
 abwo sie ihren Vnflar also erkennet /
 daß sie ja nit weniger thun kan / als ihne
 verwerffen / vñ mit ihren haysen Thrä-
 nen abwaschen. Vor allem aber ist v-
 berauß nutzlich ein nachdenckliche Be-
 trach-

trachtung / welche zu einem besseren
 vnd heiligeren Leben sonders beförder-
 lich ist. Allermassen diese / nach Aussag
 des heiligen Bernardi lib. 1. de confi-
 derat. ad Eugenium cap. 7. die Wür-
 ckungen laitet / die Annuetungen re-
 gieret / besseret den Vbermuth / bringe
 die Sitten zurecht / macht das Leben
 ehrlich / ordnet was zuthun ist (damit
 man nemlich nit lebe wie das vn-
 vernünftige Viech) bedenckt das /
 was geschehen ist / auff daß nichts
 im Gemüch sey / so nit gebesseret werde /
 wann es anderst einer Besserung von-
 nöhten hat. Vber dieses alles wirdt
 auch der Verstandt absonderlich er-
 leücht / dardurch der Mensch erkennet
 wer er seye / warumb er angentlich lebe;
 ja daß er nur etlich wenig Jahr noch
 in der Welt leben / vnd darauff in die
 Ewigkeit kommen werde / so seinen
 Wercken gemäß seyn solle / gut oder
 böß.

Deffterer Fahl in die Sünd. 309

böß. Wann nun ein armer verstockter
vnd gebrächlicher Sünder diese wenig
Mittel recht anwenden wirdt / kan er
ein Hoffnung haben / daß er wider an
seiner Seel genesen / vnd die Seeligkeit
endlich erlangen möchte. Dise Mittel
schneiden den Weeg zum Verderben
ab / vnd sprengen die Ketten der Sünd
vnd Lasteren / damit der arme Sünder
nit hinunder gezogen werde in den
Abgrund der ewigen Verdambnuß.

Die achte Frucht.

Ein geistlicher Schad oder Ver-
lurst der Gnad / der Verdiensten /
vnd des Himmels.

D Er sich seiner Obriakeit
auffrührisch widersetzt / vnd
also die Nothheit seiner
Herrschaft verschimpft vnd schme-
leret / der wirdt neben anderen Straf-
fen aller seiner Haab vnd Gueter ver-
lustige